

NEUES ARCHIV

für die
Geschichte der Diözese Linz

3. Jahrgang

Linz 1984/85

Heft 2

INHALT

Beiträge zum Bistumsjubiläum

Rudolf Zinnhobler	65
DAS BISTUM LINZ ZWISCHEN ANPASSUNG UND WIDERSTAND	
Rudolf Zinnhobler	73
DAS SCHICKSAL DER GRÜNDUNGSURKUNDEN	
DES BISTUMS LINZ	

Abhandlungen

Wolfgang Wildner	88
ST. SEVERIN UNTER DEM AUKTIONSHAMMER	
Eine unbekannte Severindarstellung im Kunsthandel	
Rudolf Ardelt	92
KLOSTERGRÜNDUNGEN IN OBERÖSTERREICH	
VON 1600 BIS 1780/90 UND IHR BEITRAG ZUR KATHOLISCHEN	
ERNEUERUNG	
Josef Lenzenweger	127
MAXIMILIAN HOLLNSTEINER	
Laudatio zu seinem 80. Geburtstag mit einer Bibliographie von Irmtraud	
Fischer	
Rezensionen	134
Register zum 3. Jahrgang	144
Inhaltsverzeichnis des 3. Jahrgangs	

MAXIMILIAN HOLLNSTEINER

Laudatio anlässlich der am 28. Jänner 1984 abgehaltenen Feier (1) zu seinem 80. Geburtstag

von Josef Lenzenweger

Lieber Professor Max Hollnsteiner!

Sehr geehrte Frau Schmid, Herr Direktor Dipl.-Ing. Lehner, meine Herren Kollegen! (2)

Im Ps 90,9 f lesen wir:

„Unsere Jahre schwinden wie ein Gedanke! Die Zeit unseres Lebens währt 70 Jahre und 80 Jahre, wenn es hoch kommt.“

Unter diesem Motto feiern wir heute gemeinsam den 80. Geburtstag von dem uns allen so lieb gewordenen und hochgeschätzten Professor. Ich danke Ihnen, daß Sie mir die Ehre zuteil werden haben lassen, bei diesem Anlaß einige Worte des Glückwunsches und des Dankes vorzubringen, hatte ich doch Gelegenheit, den Gefeierten als Professor, später als Kollegen, als Redakteur der Theologisch-praktischen Quartalschrift, als delegierten Richter im Berthold-Prozeß und vor allem als selbstlosen Freund in meinem Leben näher kennen zu lernen. Dieses Glück teilen die meisten unter den hier Anwesenden.

Max Hollnsteiner begegnete ich das erste Mal im Jahre 1932, als er zum Musikprofessor am Petrinum bestellt wurde. Er kam damals aus Hartkirchen, nachdem er dort ein Jahr Kaplan gewesen war. Die Sommerferien nach der Priesterweihe hatte er in St. Ulrich bei Steyr als Aushilfskaplan verbracht. Der dortige Pfarrer, KR Derflinger, mir u. a. noch wegen der Liebe zu seinem Dackel in guter Erinnerung, ein außerordentlich eifriger und liebenswürdiger Seelsorger, hatte um Krankenurlaub angesucht. Als er aber nach ein paar Tagen die guten Eigenschaften seines Helfers erkannte, entschloß er sich, von seinem Wirkungsort gar nicht wegzugehen. Bevor Hollnsteiner in St. Ulrich seinen Posten angetreten hatte, war er einen Tag lang Kaplan in Altmünster.

Sympathisch wirkte der neue Musikprofessor u. a. dadurch, weil er einer der ersten Geistlichen war, der mit einem Motorrad die Gegend unsicher machte. Lebhaft erinnere ich mich, wie er uns den Choral schmackhaft machen wollte. Wir haben für das Immaculatafest dann gleich den Introitus „Gaudens gaudeo in Domino“ mit Begeisterung eingeübt. Sein besonderes Verdienst als Musiklehrer bestand darin, daß er am Petrinum eine Blechmusik eingerichtet hat, die dann bei den verschiedensten Anlässen zum allgemeinen Beifall aufspielte.

Vom Petrinum weg wurde unser Gefeierter auf dem Papier nach Pabneukirchen versetzt. Vier Monate im Jahr verbrachte er zwar immer dort, aber in Wirklichkeit war er zum Studium nach Rom ans Bibelinstitut beordert und wohnte im deutschsprachigen Priesterkolleg Sta. Maria dell' Anima. Mit Fleiß und Umsicht, aber in aller Stille und ohne jedes Protzertum, ging er seinen Studien nach. Zur Überraschung des damaligen Rektors Hudal, dessen Verständnis für den Nationalsozialismus er keineswegs teilte, wurde er während dieser Zeit auch mit einer Arbeit aus Bibelwissenschaft in Graz zum Dr. theol. promoviert. Sein Studium in Rom schloß er mit dem Lizentiat aus Bibelwissenschaften ab.

Mit reichem Wissen, aber ohne jeden Hochmut, kehrte Max Hollnsteiner in die Diözese zurück. Er wurde zunächst Provisor im frommen Ort Sarleinsbach und anschließend Kooperator an der Vorstadtpfarre in Steyr. Als dann mit 1. Juli 1938 der Professor für alttestamentliche Bibelwissenschaften, Msgr. Dr. Karl Fruhstorfer, ins Domkapitel „befördert“ wurde, rückte Max Hollnsteiner nach. Er begleitete uns ins Exil Stift Wilhering. Mit großer Hingabe und Geduld lehrte er seither biblische Einleitungswissenschaft und Exegese des Alten Testaments. Niemand konnte

ihn aus der Ruhe bringen. Er war ein Professor, ganz wie ihn sich die „Römer“ gewünscht haben, indem er jenes umfangreiche Wissen, das man ihm am Bibel-Institut vermittelt hatte, in verständlicher Form seinen Hörern darbot. Seine Stärke als Theologieprofessor bestand vor allem in der Lehre. Ansonsten konnte er „die Tinte halten“, was aber keineswegs bedeutet, daß er nicht im Laufe der Zeit auch neuere Erkenntnisse aufnahm und weitergab. Die Hörerzahl in Wilhering wurde infolge der Einberufungen immer geringer. Das war mit ein Anlaß, warum er sich in selbstloser Weise während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft dem Aufbau der Pfarrjugend in der Diözese Linz widmete. Der Gestapo fiel sein Einsatz auf. Eine Äußerung: „Es ist bereits drei Viertel zwölf“, er meinte, für das nationalsozialistische Regime, wurde zum Anlaß für eine zehn Wochen dauernde Haft (vom 21. Juni bis 26. August 1944). Im Polizeigefängnis Linz, in einer Ein-Mann-Zelle, war er mit dem Grafen Ferdinand Arco-Valley von St. Martin, dem ehemaligen Schutzbundführer Richard Bernaschek und dem in mancher Hinsicht bekannten Grazer Universitätsprofessor Dr. Johannes Ude von Grundlsee zusammengesperrt. Als die Nachricht von seiner Entlassung den liebenswürdigen und klugen Bischof Dr. Joseph Calasanz Fließer erreichte, äußerte dieser begeistert: „Das ist mein schönstes Namenstagsgeschenk!“ (26. August: Joseph Calasanz).

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm er in verstärktem Maß wieder seine Tätigkeit auf dem Felde der Bibelwissenschaft auf, stellte seine Kenntnisse aber auch als Religionslehrer am Gymnasium und Pädagogium der Kreuzschwestern in Linz zur Verfügung, jenen Kreuzschwestern, bei denen er seit 1938 Unterschlupf gefunden hatte.

Daß ich nach meinem Eintritt in das Professorenkollegium im Jahre 1948 Max Hollnsteiner als überaus liebenswürdigen und schätzenswerten sowie kenntnisreichen Kollegen ansehen durfte, bedeutet für mich, wie so vieles andere, eine wirkliche Bereicherung meines Lebens. Besonders mit dem Antritt von Regens Schwarzbauer trat im Kollegium eine größere Polarisierung ein. Ohne jede Gehässigkeit war Max Hollnsteiner immer ein treues Mitglied der „Eisernen Front“, der nicht nur der gütige Alois Gruber und der systemgeschädigte Josef Häupl, sondern auch der überaus friedfertige Josef Knopp und ich angehörten. Wir waren gesonnen, uns nicht einer manchmal rücksichtslosen Diktatur zu beugen.

Neuzig Semester lang diente Max Hollnsteiner der Priesterausbildung in Linz; durch viele Jahre konnte der Klerus aus seinen Vorlesungen, Ratschlägen und seinem Beispiel Gewinn schöpfen.

Auch von einer anderen Seite her stellte er seine Kenntnisse in den Dienst der Theologie. Die Herausgabe der Theologisch-praktischen Quartalschrift zählt zu den Ruhmesblättern der Linzer Theologie. Sie wird seit über 130 Jahren von den Professoren herausgegeben. 1941 wurde ihr Erscheinen durch den Nationalsozialismus behördlich sistiert. Professor Ferdinand Spiesberger, ihr letzter Chefredakteur, lehnte jedoch 1945 die Wiederübernahme mit den Worten ab: „Unter mir hat die Quartalschrift ihre höchste Verbreitung und ihr vorläufiges Ende erlangt. Das genügt mir.“ Niemand im Professorenkollegium wollte sich 1945 der Mühe um die Zeitschrift unterziehen. Da war es wieder Max Hollnsteiner, der in seiner nie ermüdenden Hilfsbereitschaft einsprang. Seine Haftzeit während der nationalsozialistischen Zeit hat er zwar nie für persönliche Vorteile ausgenutzt und war selbstverständlich nicht bereit, auf das Ansinnen der amerikanischen Besatzungsmacht einzugehen, die ihn zum Bürgermeister seiner Heimatgemeinde Steinbach machen wollte. Als es aber um die erste Papierzuteilung für die Quartalschrift ging, da fand er als „Nazi-Geschädigter“ gleich einen Weg.

Im Laufe der Zeit nahm der zweite Redakteur, Johann Obernúmer, immer mehr und immer stärker die Redaktionsgeschäfte in die Hand. Der Chef ließ ihn gewähren und trat bescheiden in den Hintergrund. Selbst als an höherer Stelle der Eindruck entstand, seine Einsatzbereitschaft hielte sich in Grenzen. Als später Joseph Häupl und ich an seiner Seite standen, konnten wir in den Redaktionskonferenzen nicht nur seine ausgleichende Art, sondern auch seine umfangreichen

Kenntnisse bewundern. Wie geschickt verstand er es auch mit viel Liebenswürdigkeit, an ihn gesandte Manuskripte, die nicht benötigt wurden, zurückzuleiten. Wenn man seine diesbezüglichen Schreiben las, konnte man geradezu den Eindruck haben, es ließen ihm selber die Tränen über die Wangen, daß er dem anderen nicht die Freude machen konnte, „gedruckt zu werden“.

So ist es das Verdienst unseres Jubilars, die Zeitschrift in krisenhaften Jahren der Theologie in einer gesunden Mitte gehalten zu haben, stets dem guten Neuen gegenüber offen, ohne das gute Alte aufzugeben, bevor man nicht etwas Besonderes an seine Seite stellen kann.

Nach dem Krieg nahm der österreichische Benediktinerkonvent einen Kultanerkennungsprozeß für den 1142 verstorbenen ersten Abt Berthold von Garsten auf, der schon immer als Heiliger verehrt wurde. Max Hollnsteiner, der bereits jahrelang als iudex prosynodalis dem kirchlichen Gericht seine Fähigkeiten zur Verfügung gestellt hatte, ließ sich nun als delegierter Richter gewinnen. Mit großer Anteilnahme, verbunden mit der notwendigen Objektivität, wirkte er an den zahlreichen Sitzungen mit und hatte ehrliche Freude, als nach mehr als zwanzig Jahren (die Mühlen der Kurie mahnen heute noch langsam) ein günstiger Abschluß erzielt wurde, der nicht nur bei den Benediktinern, sondern auch bei der Diözesanleitung Genugtuung hervorrief.

Dem Jubilar wurde seine Mitwirkung wohl durch den Umstand erleichtert, daß er selber, wie schon erwähnt, der Pfarre Steinbach entstammte, die dem Stift Garsten bis zu dessen Auflösung inkorporiert gewesen war.

So darf ich es, ebenso wie viele andere, als einen großen Gewinn betrachten, Max Hollnsteiner kennengelernt zu haben, ihn als hilfsbereiten Nachbarn und klugen Berater, selbst in schwierigen Situationen, erfahren zu haben. So war auch für ihn u. a. folgendes charakteristisch: er hatte für jede Krankheit ein Medikament in seinem Rucksack, zusammen mit den unvermeidlichen Hemden, die er stets (hinter einem Busch) zu wechseln verstand.

Dabei konnte man an ihm zwei Beobachtungen machen: Seine Freundschaft setzte besonders dann stark ein, wenn der Nächste in Bedrängnis war. Später, im Alltag, konnte er tun, als ob gar nichts gewesen wäre und die Zuneigung gar nicht so arg sei. Max Hollnsteiner konnte man, wie es in einem Sprichwort so schön heißt, mit einer Jungfrau und einem Sack voll Geld rund um die Welt schicken, er wird beides unversehrt zurückbringen.

Nach öffentlichen Anerkennungen hat er nie sonderlich getrachtet. Sie halten es ja auch manchmal mit dem Blitz, der oft Unschuldige trifft. Die Republik Österreich hat ihm das große Ehrenzeichen verliehen. Unser neuer Diözesanbischof hat seine Erhebung zum päpstlichen Ehrenprälaten veranlaßt. Das hat unseren Max in seinen hohen Jahren zwar auch noch gefreut, aber keineswegs in seinem Charakter verändert.

Was ist der Mutterboden, auf dem dieser vornehme Charakter und dieses überdurchschnittliche Talent gewachsen sind? Natürlich die Familie. Schon sein Urgroßvater war Graf-Lambergscher Pfleger in Steinbach. Dort waren seine Ahnen dann Verleger für Messer und Sensen. Sein Großonkel, ein Bruder seiner Großmutter väterlicherseits, war Priester, ebenso ein Bruder seines Vaters. Der eine war Pfarrer in Eferding, der andere hintereinander in St. Wolfgang und Aschach an der Donau. Die Eltern hatten ein Kaufgeschäft. Leider aber verstarb mitten im 1. Weltkrieg 1916 sein Vater. Die Mutter, eine Frau von unvergleichlicher Selbstlosigkeit und Hilfsbereitschaft, die Güte in Person, war nun in einer nicht leichten Lage. Sie stand mit drei unversorgten Kindern alleine da und mußte sich daher zu einer zweiten Ehe entschließen, die sie im Jahre 1919 einging. Die treusorgende Liebe seiner Mutter, die sich zwar nicht in großer Zärtlichkeit ausdrückte, der herbe Verlust seines Vaters, prägten sein Leben und seine Bereitschaft, anderen sich in Not befindlichen zu helfen. Aus diesem reichen Erbe heraus und aus der Entwicklung seiner guten Anlagen ist das Charakterbild und sind die umfangreichen Kenntnisse Max Hollnsteiners zu erklären. Wir können diese in vielfacher Weise beobachten. Ein natürliches Sprachtalent verband er mit ausgesprochen musischen Anlagen. Es gibt kaum ein Instrument in der Musik, das er

nicht beherrscht. Er widmete sich der Malerei und war durchaus dem Sport zugetan. Daß ihn Lehrer wie der unvergessliche Professor Matthäus Gruber besonders geprägt haben, kann nicht übersehen werden. Wir alle sind auch die glücklichen Teilhaber an seinem Leben geworden und vereinen uns heute in dem Wunsch aus dem Buch der Sprüche 3/13/16: „Wohl dem Mann, der Weisheit gefunden . . . langes Leben birgt sich in ihrer Rechten, in ihrer Linken Reichtum und Ehre.“

ANMERKUNGEN

- (1) *Die Feier fand auf Initiative der Redaktion der Theologisch-praktischen Quartalschrift und auf Einladung der Katholisch-Theologischen Hochschule im Linzer Altstadtreastaurant „Herz As“ statt.*
- (2) *Anwesend waren außer den in der Anrede genannten Persönlichkeiten und dem Laudator: Rektor Prof. Dr. Johannes Singer, die Redaktion der Theologisch-praktischen Quartalschrift (o. Prof. Dr. Johannes Marböck, Mag. theol. Otmar Stütz, o. Prof. Dr. Wilhelm Zauner, o. Prof. Dr. Rudolf Zinnhöbler) sowie mehrere Autoren der „Festnummer“ (Heft 1/1984) des laufenden Jahrgangs der Theologisch-praktischen Quartalschrift (o. Prof. Dr. Franz Hubmann, o. Prof. DDr. Peter Gradauer). Ihre Glückwünsche ließen Diözesanbischof Maximilian Aichern und Weihbischof Dr. Alois Stöger, der auch ein Mitautor der Festnummer war, überbringen.*

ANHANG

BIBLIOGRAPHIE MAXIMILIAN HOLLNSTEINER

Zusammengestellt von Irmtraud Fischer

MISZELLEN

- (1) „Noli me tangere!“ – Joh 20,17, in: ThPQ 92 (1939), S. 320–321.
- (2) Johannes XXIII., in: ThPQ 107 (1959), S. 7–9.
- (3) Bischof Josephus Cal. Fließer zum Gedenken, in: ThPQ 108 (1960), S. 289–290.
- (4) Karl Eder zum Gedenken, in: ThPQ 109 (1961), S. 232–233.
- (5) Theologieprofessor Msgr. Dr. Johann Oberhummer in memoriam, in: ThPQ 111 (1963), S. 40–43.
- (6) Dr. Ferdinand Spießberger zum Gedenken, in: ThPQ 113 (1965), S. 36–37.

REZENSIONEN

- (7) R. SEEWALD, Herders Laien-Bibel, ThPQ 92 (1939), S. 353.
- (8) G. E. CLOSEN, Wege in die Heilige Schrift, ThPQ 94 (1941), S. 74.
- (9) A. SCHULZ, Biblisches Lesebuch aus dem Alten Testament, ThPQ 94, S. 255 f.
- (10) R. BERON, Kinder- und Hausbibel, ThPQ 94, S. 339.

- (11) J. CASPAR, Wege und methodische Hinweise zur bibeltheologischen Arbeit, ThPQ 95 (1947), S. 173.
- (12) A. HUDAL, J. ZIEGLER, F. SAUER, Kurze Einleitung in die Heiligen Bücher des Alten Testaments, ThPQ 96 (1948), S. 350.
- (13) R. HUNDSTORFER, Die Adressaten des ersten Korintherbriefes, ThPQ 97 (1949), S. 181 f.
- (14) J. EBERLE, Das Alte Testament (F. König, Hg.), ThPQ 98 (1950), S. 83 f.
- (15) P. HEINISCH, Probleme der biblischen Urgeschichte, ThPQ 98, S. 274 f.
- (16) S. GRILL, Universitätsprofessor Dr. P. Nivard Johannes SCHLÖGL O. Cist., 1864–1939, 2. Aufl., ThPQ 99 (1951), S. 92 f.
- (17) J. SCHILDENBERGER, Vom Geheimnis des Gotteswortes, ThPQ 99, S. 274.
- (18) A. SCHRÄNER, Vom Worte Gottes, ThPQ 100 (1952), S. 198 f.
- (19) H. BÜCKERS, Die Bücher der Chronik oder Paralipomenon, ThPQ 101 (1953), S. 156 f.
- (20) H. HAAG, Hg., Bibel-Lexikon, 3. Lfg., ThPQ 101, S. 253 f.

- (21) P. PARSH, Hg., Die Heilige Schrift des Alten Bundes, Bd. I, ThPQ 102 (1954), S. 70.
- (22) A. BEA, Canticum Canticorum Salomonis, ThPQ 102, S. 165.
- (23) H. HAAG, Hg., Bibel-Lexikon, 4. u. 5. Lfg., ThPQ 102, S. 252 f.
- (24) H. BÜCKERS, Die Bücher Esdras, Nehemias, Tobias, Judith und Esther, P. KETTER, Die Königsbücher, H. SCHNEIDER, Das Buch Daniel, Das Buch der Klagelieder, Das Buch Baruch, ThPQ 102, S. 337–340.
- (25) P. PARSH, Hg., Die Heilige Schrift des Alten Bundes, Bd. II, ThPQ 103 (1955), S. 69.
- (26) J. GUILLET, Leitgedanken der Bibel, ThPQ 103, S. 69 f.
- (27) W. KORNFELD, Das Alte Testament – noch aktuell? ThPQ 103, S. 160 f.
- (28) H. HAAG, Hg., Bibel-Lexikon, 6. u. 7. Lfg., ThPQ 103, S. 353 f.
- (29) Internationale Zeitschriftenschau für Bibelwissenschaft und Grenzgebiete, Bd. I, ThPQ 103, S. 354 f.
- (30) F. STIER, Das Buch Ijob, ThPQ 104 (1956), S. 88 f.
- (31) M. LEWELS, Was sagt der hebräische Text?, ThPQ 104, S. 89.
- (32) P. HEINISCH, Christus, der Erlöser im Alten Testamente, ThPQ 104, S. 176 f.
- (33) K. SCHUBERT, Die Religion des nachbiblischen Judentums, ThPQ 104, S. 259.
- (34) J. BAUER, Die biblische Urgeschichte, ThPQ 104, S. 352.
- (35) K. F. KRÄMER, Numeri und Deuteronomium, ThPQ 104, S. 352 f.
- (36) H. HAAG, Hg., Bibel-Lexikon, 8. Lfg., ThPQ 104, S. 353 f.
- (37) L. KURZ, Christusjugend unter Christi Wort, ThPQ 104, S. 366.
- (38) A. BERSCH, Kurzgefaßte hebräische Sprachlehre, ThPQ 105 (1957), S. 70 f.
- (39) O. SCHILLING, Das Buch Jesus Sirach, ThPQ 105, S. 71 f.
- (40) V. HAMP, M. STENZEL, J. KÜRZINGER, Hg., Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, ThPQ 105, S. 155 f.
- (41) C. SCHEDL, Geschichte des Alten Testaments, Bd. I, ThPQ 105, S. 252–254.
- (42) C. SCHEDL, Geschichte des Alten Testaments, Bd. II, ThPQ 105, S. 339 f.
- (43) C. H. GORDON, Geschichtliche Grundlagen des Alten Testaments, ThPQ 105, S. 340 f.
- (44) P. PRIESSLER, R. STORR, Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Bundes, 8. Aufl., ThPQ 106 (1958), S. 65.
- (45) O. SCHILLING, Das Alte Testament heute, ThPQ 106, S. 65 f.
- (46) S. GRILL, Das Alte Testament im Lichte der Literar- und Textkritik, ThPQ 106, S. 66–68.
- (47) G. MOLIN, Lob Gottes aus der Wüste, ThPQ 106, S. 68.
- (48) J. NICOLUSSI, Hat die Bibel recht? ThPQ 106, S. 237 f.
- (49) Der Große Herder, 5. Aufl., ThPQ 106, S. 258.
- (50) E. F. SUTCLIFFE, Der Glaube und das Leiden, ThPQ 106, S. 327 f.
- (51) E. WALTER, Der Gottesbund gestern und heute, ThPQ 107 (1959), S. 71 f.
- (52) O. SCHILLING, Die Höhlenfunde vom Toten Meer – Ende, Anfang oder Übergang?, ThPQ 107, S. 161 f.
- (53) J. SCHARBERT, Solidarität in Segen und Fluch im Alten Testamente und seiner Umwelt, Bd. I, ThPQ 107, S. 256 f.
- (54) F. NÖTSCHER, Gotteswege und Menschenwege in der Bibel und in Qumran, ThPQ 107, S. 257 f.
- (55) J. B. BAUER, Hg., Bibeltheologisches Wörterbuch, ThPQ 107, S. 344 f.
- (56) J. DANIELOU, Die heiligen Heiden des Alten Testaments, ThPQ 107, S. 345.
- (57) J. DANIELOU, Qumran und der Ursprung des Christentums, ThPQ 107, S. 345 f.
- (58) C. PEREIA, Jugend hört, ThPQ 108 (1960), S. 74.
- (59) H. RENCKENS, Urgeschichte und Heilsgeschichte, ThPQ 108, S. 140.
- (60) S. GRILL, Charakterbilder aus dem Alten Testamente, ThPQ 108, S. 140 f.
- (61) C. SCHEDL, Geschichte des Alten Testaments, Bd. III, ThPQ 108, S. 227 f.
- (62) H. SCHNEIDER, Die Bücher Esra und Nehemia, ThPQ 108, S. 228.
- (63) P. MORANT, Die Anfänge der Menschheit, ThPQ 108, S. 316.
- (64) T. SCHWEGLER, Die biblische Urgeschichte im Lichte der Forschung, ThPQ 109 (1961), S. 58 f.
- (65) L. KRINETZKI, Der Einfluß von Is 52,13–53,12 Par auf Phil 2,6–11, ThPQ 109, S. 59.
- (66) A. MAYER, Psalmorum Liber Primus (1–41), ThPQ 109, S. 59 f.
- (67) R. de VAUX, Die hebräischen Patriarchen und die modernen Entdeckungen, ThPQ 109, S. 149 f.
- (68) S. GRILL, Vorbilder der Eucharistie im Alten Testamente, ThPQ 109, S. 244.
- (69) L. Alonso SCHÖKEL, Probleme der biblischen Forschung in Vergangenheit und Gegenwart, ThPQ 109, S. 343 f.
- (70) H. FINE, Kinder unter der Kanzel, ThPQ 109, S. 360.
- (71) D. FORSTNER, Die Welt der Symbole, ThPQ 110 (1962), S. 72 f.

- (72) R. FATTINGER, War der Adam des Paradieses der Urmensch? ThPQ 110, S. 152.
- (73) A. STÖGER, Gott und der Anfang, ThPQ 110, S. 251 f.
- (74) A. GEORGE, Rede, Herr! ThPQ 110, S. 252 f.
- (75) M.-J. STEVE, Auf den Wegen der Bibel, ThPQ 110, S. 338 f.
- (76) A. NEHER, Jeremias, ThPQ 110, S. 339.
- (77) A. OHLMEYER, Elias, Fürst der Propheten, ThPQ 111 (1963), S. 128 f.
- (78) Freiburger Rundbrief, ThPQ 111, S. 249 f.
- (79) R. de VAUX, Das Alte Testament und seine Lebensordnungen, Bd. II, ThPQ 111, S. 331 f.
- (80) J. B. BAUER, Hg., Bibeltheologisches Wörterbuch, 2. Aufl., ThPQ 111, S. 332.
- (81) M. PRAGER, Kreuzweg mit Israel, ThPQ 111, S. 343.
- (82) C. SCHEDL, Geschichte des Alten Testaments, Bd. IV, ThPQ 112 (1964), S. 64 f.
- (83) A. ROBERT, A. FEUILLET, Hg., Einleitung in die Heilige Schrift, Bd. I, ThPQ 112, S. 65 f.
- (84) C. BURGARD, Die Bibel in der Liturgie, ThPQ 112, S. 66.
- (85) T. FILTHAUT, Israel in der christlichen Unterweisung, ThPQ 112, S. 77 f.
- (86) H. VORGRIMMLER, Hg., Exegese und Dogmatik, ThPQ 112, S. 238 f.
- (87) O. SCHNEIDER, Elias, ThPQ 112, S. 239 f.
- (88) O. LORETZ, Gotteswort und menschliche Erfahrung, ThPQ 112, S. 240 f.
- (89) J. COMBLIN, Theologie des Friedens, ThPQ 112, S. 241.
- (90) G. SCHWIEDER, Latine loquor, 2. Aufl., ThPQ 113 (1965), S. 106.
- (91) H. SCHNEIDER, Die Sprüche Salomons, Das Buch des Predigers, Das Hohelied, ThPQ 113, S. 191.
- (92) Bayrische Bischöfe, Hg., Reich Gottes (Auswahlbibel), ThPQ 113, S. 191.
- (93) H. MUSCHALEK, Urmensch – Adam, ThPQ 113, S. 192.
- (94) T. DENTER, Die Stellung der Bücher des Esdras im Kanon des Alten Testaments, ThPQ 113, S. 192.
- (95) C. SCHEDL, Psalmen im Rhythmus des Urtextes, ThPQ 113, S. 192 f.
- (96) G. BRANDL, Heil und Person, ThPQ 113, S. 193.
- (97) J. SCHARBERT, Heilmittler im Alten Testament und im Alten Orient, ThPQ 113, S. 193 f.
- (98) H. KRUSE, Die Heilige Schrift in der theologischen Erkenntnislehre, ThPQ 113, S. 194 f.
- (99) Katholisches Bibelwerk Stuttgart, Hg., Bibel im Jahr '66, ThPQ 113, S. 401.
- (100) J. HOLZER, Und Gott sprach, ThPQ 114 (1966), S. 66.
- (101) A. M. GOLDBERG, Die Heilige Schrift des Alten Testaments, Bd. I, ThPQ 114, S. 66 f.
- (102) W. TRILLING, Im Anfang schuf Gott . . . , ThPQ 114, S. 67.
- (103) F. STIER, Die Gesprochene Schrift, Psalmen, (Schalplatte), ThPQ 114, S. 67.
- (104) N. LOHFINK, Das Siegeslied am Schilfmeer, ThPQ 114, S. 165.
- (105) R. MAYER, Einleitung in das Alte Testament, Bd. I, ThPQ 114, S. 165 f.
- (106) Caterina von SIENA, Gespräch von Gottes Vorsehung, ThPQ 114, S. 166.
- (107) K. A. FENZ, Auf Jahwes Stimme hören, ThPQ 114, S. 361.
- (108) O. LORETZ, Die Wahrheit der Bibel, ThPQ 114, S. 361 f.
- (109) C. SCHEDL, Geschichte des Alten Testaments, Bd. I, 2. Aufl., ThPQ 114, S. 362.
- (110) L. KRINETZKI, Das Hohelied, ThPQ 114, S. 362–363.
- (111) J. DANIELOU, Vom Ursprung bis Babel, ThPQ 114, S. 363 f.
- (112) A. SCHERER, Biblische Frauen, ThPQ 114, S. 364.
- (113) N. LOHFINK, Höre, Israel!, ThPQ 114, S. 364.
- (114) J. TYCIAK, Prophetische Profile, ThPQ 114, S. 364 f.
- (115) H. HAAG, u. a. Evolution und Bibel, ThPQ 114, S. 365.
- (116) B. VAWTER, Mahner und Künster, ThPQ 115 (1967), S. 89 f.
- (117) C. SCHEDL, Geschichte des Alten Testaments, Bd. V, ThPQ 115, S. 90.
- (118) H. HAAG, Die Handschriftenfunde in der Wüste Juda, ThPQ 115, S. 90 f.
- (119) H. HAAG, Biblische Schöpfungslehre und kirchliche Erbsündenlehre, ThPQ 115, S. 91 f.
- (120) L. RUPPERT, Die Josephserzählung der Genesis, ThPQ 115, S. 92.
- (121) A. ROBERT, A. FEUILLET, Einleitung in die Heilige Schrift, Bd. II, ThPQ 116 (1968), S. 90 f.
- (122) Erzabtei Beuron, Hg., Am Tisch des Wortes, ThPQ 116, S. 115 f.*.
- (123) J. SCHARBERT, Fleisch, Geist und Seele im Pentateuch, ThPQ 116, S. 202.
- (124) K. F. KRÄMER, Hg., Gott unser Heil (Auswahlbibel), ThPQ 116, S. 202 f.
- (125) R. HEINZMANN, Die „Institutiones in sacram paginam“ des Simon von Tournai, ThPQ 116, S. 203.

- (126) Dreiländerausschuß der Vereinigungen des kath. Buchhandels in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Hg., Heilige Schrift (Literaturverzeichnis Nr. 4), ThPQ 116, S. 203 f.
- (127) F. LEIST, Nicht der Gott der Philosophen, ThPQ 116, S. 273 f.
- (128) J. BECKER, Israel deutet seine Psalmen, ThPQ 116, S. 274.
- (129) J. L'HOUR, Die Ethik der Bundestradition im Alten Testament, ThPQ 116, S. 274 f.
- (130) N. LOHFINK, Bibelauslegung im Wandel, ThPQ 116, S. 275.
- (131) C. G. JUNG, Antwort auf Hiob, 4. Aufl., ThPQ 116, S. 275 f.
- (132) Sacramentum Mundi, Bd. I, ThPQ 116, S. 371.
- (133) R. MAYER, Einleitung in das Alte Testament, Tl. II, ThPQ 117 (1969), S. 69 f.
- (134) D. ARENHOEVEL, Die Theokratie nach dem 1. und 2. Makkabäerbuch, ThPQ 117, S. 70.
- (135) F. J. HELFMEYER, Die Nachfolge Gottes im Alten Testament, ThPQ 117, S. 70 f.
- (136) E. CORNELIS, Christliche Grundgedanken in nichtchristlichen Religionen, ThPQ 117, S. 77.
- (137) F. STIER, Das Vaterunser, ThPQ 117, S. 96.
- (138) J. V. KOPP, Der Tod ist gut, ThPQ 117, S. 96.
- (139) J. BECKER, Isaías – der Prophet und sein Buch, ThPQ 117, S. 248 f.
- (140) G. STACHEL, Die neue Hermeneutik, ThPQ 117, S. 249.
- (141) D. ARENHOEVEL u. a., Hg., Die Bibel, ThPQ 118 (1970), S. 279 f.
- (142) R. KILIAN, Die Verheißung Immanuel. Jes 14, ThPQ 118, S. 280.
- (143) O. LORETZ, W. STROLZ, Hg., Die Hermeneutische Frage in der Theologie, ThPQ 118, S. 280 f.
- (144) H. HAAG, Hg., Bibel-Lexikon, 2. Aufl., ThPQ 118, S. 283 f.
- (145) A. GRABNER-HAIDER, Hg., Praktisches Bibellexikon, ThPQ 118, S. 284.
- (146) Sacramentum Mundi, Bd.II, III, IV, ThPQ 118, S. 295 f.
- (147) J. KOSNETTER, Nietzsche und das katholische Priesterbild, ThPQ 118, S. 313*.
- (148) A. DEISSLER, Ich werde mit Dir sein, ThPQ 118, S. 401.
- (149) F. SCHMAL, Schicksalsfrage Lebensstandard, ThPQ 119 (1971), S. 387.
- (150) A. RÜCKERL, Hg., NS-Prozesse, ThPQ 121 (1973), S. 202*.
- (151) W. KORNFELD, Das Buch Leviticus, ThPQ 121, S. 382.
- (152) E. HAAG, Das Buch Jeremia, Bd. I, ThPQ 122 (1974), S. 293 f.
- (153) C. SCHEIDL, Rufer des Heils in heilloser Zeit, ThPQ 123 (1975), S. 76 f.
- (154) H. RUSCHE, Der Prophet Amos, ThPQ 125 (1977), S. 306.
- (155) Memoria Jerusalem, (Festschrift F. SAUER), ThPQ 126 (1978), S. 289 f.
- (156) W. ERNST, u. a., Dienst der Vermittlung, ThPQ 126, S. 309–311.
- (157) E. HAAG, Das Buch Jeremia, Bd. II, ThPQ 127 (1979), S. 182.
- (158) L. LABERG, La Septante d'Isaïe 28–33, ThPQ 127, S. 182 f.
- (159) A. GRABNER-HAIDER, Hg., Praktisches Bibellexikon, 2. Aufl., ThPQ 127, S. 288 f.
- (160) Freude am Wort (Festnummer BiLi für A. STÖGER), ThPQ 128 (1980), S. 310.
- (161) H. KRONSTEINER, Eine Mutter und 11 Kinder, ThPQ 128, S. 417.
- (162) R. MOSIS, Das Buch Ezechiel, Tl. I, ThPQ 130 (1982), S. 175.
- (163) Professoren-Kollegium der Phil.-Theol. Hochschule der Diözese St. Pölten (Festschrift A. STÖGER), ThPQ 133 (1985), S. 89 f.

Ein Hinweis auf die Arbeit Prof. Hollnsteiners findet sich ferner in:
A. KURFESS, Sed libera nos a malo, in: ThPQ 100 (1952), S. 72 f.